

**Zeitschrift:** Pestalozzi-Kalender

**Herausgeber:** Pro Juventute

**Band:** 22 (1929)

**Heft:** [1]: Schülerinnen

**Rubrik:** Niemand

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Nach dem Nie-  
mand, der so vieles  
auf dem Kerbholz hat,  
wird in Kisten und  
Kästen eifrig gesucht.



Kupferstich nach Peter Brueghel, niederländischer Maler 1525–1569.



„Mancher redt von mir, er sah mich nie. Er beseh mich recht,  
jetzt steh' ich hie. Ich bin, den man Niemand nennt.“

### Niemand.

Gliegt irgendwo — im Übermut geworfen — ein Stein in eine Fensterscheibe, und wird nach dem Urheber des angerichteten Schadens gefragt, so ist er meist nicht zu ermitteln, „niemand ist schuld“. Dieser Niemand spielt seit Jahrhunderten eine Rolle. Im Mittelalter wurde manch ein Spottgedicht verfaßt auf den unauffindbaren „Missetäter“. In einer solchen Schrift, die zu Nürnberg erschien, führt der so oft Angeschuldigte Klage gegen unaufrechtes Hausge-  
sind und mutwillige Jungmannschaft:

„Der Sachen legen sie mir viel zu  
Die ich nicht weiß, auch keine thu. —  
Was zu Unrecht von ihnen geschiht,  
Was man verwahrlost und zerbricht  
Das muß ich alles haben than!“

Auf der oben wiedergegebenen Darstellung aus dem 16. Jahrhundert bekommen wir den „Niemand“ zu Gesicht. Er zieht seines Weges. Der Boden ist übersät mit all dem Erzeugnis des schädigenden Tuns, dessen er bezichtigt wird.

Trachten wir danach, zur Sache zu stehen, begangenes Unrecht wieder gutzumachen, indem wir uns dazu bekennen.

„Auf Erden ist kein edler Haab', den das man gut Gewissen hab“ sagt ein alter Spruch. Einen Fehler zu bekennen, fördert mehr als ihn zu verleugnen. Der Starke sucht nach seinen Fehlern, um sie zu vermeiden; der Schwache verleugnet sie und bleibt deshalb immer schwach. Denkt an die Fußball-Mannschaften, die sich mit schwerem Geld einen „Trainer“, einen Kritiker, halten, um sie auf Fehler aufmerksam zu machen. So ist es in allem; versucht euer eigener „Trainer“ zu sein; meidet Schmeichler, aber gebt euch Mühe, herauszufinden, wie weit der böswillige Nörgler recht hat. Wenn ihr das in Ruhe fertig bringt, dann seid ihr auf der Höhe.

B. St.

Altgriechische Schusterwerkstätte. Der Vater hat mit seiner Tochter den Schuhmacher aufgesucht. Das Mädchen ist in die muldenförmige Vertiefung des niedrigen Tisches getreten, in die zuvor ein größeres Stück Leder gelegt worden war. Der Meister, ein graubärtiger Mann, steht im Begriff, mit seinem halbmondförmigen Messer der Form der Mädchenfüße entsprechend Sohlen zuzuschneiden. Rechts auf dem niedrigen Schemel sitzt der Geselle; in der linken Hand hält er ein Lederstück, welches vermutlich für die Ferse eines Fußes in Aussicht genommen ist und ebenfalls angepaßt werden soll. Der Raum ist mit dem zur Ausübung des Handwerks benötigten Gerät und Werkzeug ausgestattet. Unter dem Tisch steht ein Gefäß, worin das Leder aufgeweicht wird. An der Wand hängen Lederrückstücke usw.; auf einem Brettchen sind Ahle, Zange, u. a. m. angeordnet.

